

Rezensionen Möbelstück

Lies die Biber

Da sitzen sie. Die beiden Niedlichen von Wolke. Keyboarder Benedikt heißt schon wie ein ganzer Mönchsorden, Sänger und Bassist Oliver betet oder nagt an etwas, das er sich mit seinen kleinen gefalteten Händen vor den Mund hält. Man muss sie doch fragen: "Wie religiös seid ihr denn eigentlich? Und wie religiös ist Wolke? "

Für eine Frage, für die man früher im Jüze von den Punkacts noch verprügelt wurde, erntet man von Oliver Verständnis: "Dass das jemand wissen will, ist uns nicht neu. Nach Konzerten kommen immer wieder Leute auf uns zu und bedanken sich, dass wir ihnen Kraft gegeben hätten. War dann mitunter sehr unangenehm, sie überzeugen zu müssen, dass wir keine christliche Band sind. "

Benedikt ergänzt: "Am meisten wird das vermutet bei 'Mein Kapitän' von der letzten Platte. Diese Anrufung an jemand, der dich führt, ist für viele anscheinend nur religiös deutbar. Finde ich aber auch nicht schlimm, wenn die eigenen Songs Möglichkeiten bieten, sie für sich zu interpretieren. "

Aber nun genug vom textlichen Kunstgriff des Einstiegs ohne Einleitung. Hier kommen die Hard-Facts und Erläuterungen zu Wolke. Also welche letzte Platte, was für ein Kapitän? Auf dem genannten Song finden sich Zeilen wie "Du nimmst verschlungene Wege / Ich stell es nicht in Frage / Du kennst den Weg / Du bist der Kapitän." Er stammt vom letzten Wolke-Album, gleichzeitig auch das Debüt der beiden Kölner. Es heißt lautmalerisch ambitioniert und hoch exotisch "Susenky".

Der neue Titel kontrastiert hart mit diesem Wohlklang und wirkt mit dem unlautreichen Kompositum "Möbelstück" gebälknirschend deutsch. Vollkommen gottlos erscheint aber auch diese Platte nicht. Schließlich singt Oliver von Gebeten und "Gott weiß, Gott weiß, ich hab mich verliebt" (Letzteres allerdings einer originellen Übersetzung des Queen-Klassikers "I Want To Break Free" geschuldet).

Das ist es dann aber auch. Wer zusätzlich meint, Wolkes Musik klänge per se nach Kirchentag, sollte mal wieder seine Medikamente zum Senken des Kritik-Spiegels nehmen. Wahr ist nämlich nur, dass die sparsame Instrumentierung mit Klavier, Bass und Stimme etwas Sakrales besitzt, aber gerade darin der unglaubliche Reiz der Band liegt. Und um die beiden vom Vorwurf der Religiosität reinzuwaschen (na, wenn das der Kardinal läse ...), sei noch auf die letzten beiden Songs der neuen Platte verwiesen. Hier offenbart sich nämlich die eigentliche Position. "Der [eigene] kleine Schmerz" wird abgeglichen gegen das Leid und alle 9/11s der Welt, es wird darin rumgepult und schwer ketzerisch der Schluss aufgeföhren: Nah steh ich mir selbst. Dieses Lob der narzisstischen Passivität ist doch obszöner, als jede Spiritualität es sein könnte.

Fazit: Eine Band voll unsagbarem, hermetischem, vielseitigem Schönklang, die es aber nicht darauf beruhen lässt, sondern zudem noch abgründiger ist als viele jugendliche Rockopas, die konsensgebeutel glauben, noch irgendwas aufzumischen. Pah, alles kein Vergleich mit Wolke. Die sind wirklich aufregend und verrückt. Und bieten im Look durch Benedikts Bärtchen sogar noch einen Sparks-Link – die ja auch gern Engelchen und Teufelchen spielen. (intro, linus volkmann)

Große kleine Musik, von einer großen kleinen Band. Jemand nannte das, was das Kölner Duo Oliver Minck und Benedikt Filleböck auf seinem zweiten Album noch formvollendeter präsentiert als bereits auf dem überzeugenden Debüt "Susenky", einmal Kammerpop. Treffender lässt es sich kaum formulieren.

Wolke sind keine absoluten Minimalisten, sie reduzieren nicht auf Teufel komm raus, aber sie beschränken sich auf das Nötigste, wissen, dass man es nicht allen, sondern vor allem dem eigenen Anspruch recht machen sollte, und gehen derart mit einer klaren, schöngestigen Bestimmtheit, einer sanften Kompromisslosigkeit und, bei aller semibitteren Melancholie, einem dezent spöttischen, aber warmen Witz vor, an dessen grundsätzlichem Mangel beispielsweise ihre geistesverwandten Kölner Kollegen Klee, deren Sängerin Suzie Kerstgens Oliver Minck beim Song "Wir werden immer jünger" zum Duett geladen hat, mit ihrem aktuellen Album bei dem einen oder anderen Song scheitern.

Allesamt Eigenschaften, ohne die beispielsweise ein Song wie das Queen-Cover "Ich will mich befreien" in seinem herrlich strahlenden, ironiefreien Glanz, wohl niemals möglich gewesen wäre. Klein ist bei Wolke also eher die Geste, mit der hier Großes dargereicht wird. (spex, Stephan Glietsch)

Wolke sind eine Band mit Charakter. Die Cover ihrer Platten sind so gestaltet, dass der gemeine Hörer glauben muss, eine klassische CD in den Händen zu halten. Ihr Kammerpop mit Bass, Klavier und Elektronika ist konzentriert klein.

Ihr zweites Album "Möbelstück" ist vielseitiger, größer und zugänglicher als das Debut und behandelt als Leitmotiv die Sehnsucht nach Gefühlen, die man nicht fühlen und einem Leben, das man nicht leben kann.

Wenn Minck in "Ich Will Mich Befreien" wörtlich Queen überträgt, in "Radfahren, Lesen, Freunde Treffen" seinen Wunsch nach einem "redlichen Leben mit normalen Interessen" äußert und mit einem Song schließt, der den privaten Schmerz über das Weltelend stellt, schimmert Humor wie eine Korona um tiefschwarze Tragik.

Eine in Gestik, Maniertheit und Sound höchst angreifbare, wunderbar eigene Band. (visions, Oliver Uschmann)

Bescheidenheit ist ein sehr sympathisches Motto für eine Band - und Oliver Minck & Benedikt Filleböck leben dies nicht nur in ihren Texten vor. Der Antihelden-Pop des Kölner Duos Wolke kommt mit Bass, Beatbox, Keyboards und Piano aus.

Alles andere als ein Wall of Sound, trotzdem sind ihre Balladen nicht weniger gefühlsbeladen und ihre schnellen Stücke nicht weniger mitreißend als die von Bands, welche mit weit höherer Oktanzahl fahren (müssen).

Zum Duett "Wir werden immer jünger" stellt sich Oliver Suzie Kerstgens von Klee, bezaubernd wie immer, zur Seite - und wie Wolke aus Queens "I want to break free" ein Emanzipationsstück für Männer, Mäuse und Mausemänner machen ("Ich will mich befreien"), ist zum Niederknien. (Der Standard, Dezember 2006, josefson)

Oliver Minck und Benedikt Filleböck haben etwas erreicht, was viele in Ihrer ganzen Karriere nicht schaffen: Ein eigenständiges musikalisches Konzept zu erarbeiten, welches es kein zweites Mal gibt.

Die Kombination Bass/Piano/deutscher Gesang/Popmusik ist ja nun wirklich in dieser Form auch noch nie da gewesen. Die Frage würde nur sein, inwieweit Wolke dieses Konzept voranzutreiben bereit wären.

Die zweite CD bringt nun die Antwort: Ziemlich weit. Wolke behalten hier ihren Grundgedanken bei, entwickeln sich aber soundmäßig dennoch schrittweise weiter. So gibt es z.B. auf dem neuen Werk das Duett "Wir werden immer jünger" mit Kollegin Suzie Kerstgens (Klee) - gleichzeitig auch ein veritabler potentieller Hit - sowie die Gastbeiträge von Freunden wie Harald "Sack" Ziegler und Tim Bindel, die für ein wenig Blasmusik sorgen. Im Zentrum stehen aber nach wie vor die leicht melancholisch gefärbten, im Sinne von "so einfach wie möglich" grundsolide organisierten, klagenden Wolke-Liebeslieder.

Nach wie vor bemerkenswert ist hierbei der Umstand, dass Wolke ernsthaft bzw. betont unlustig zu Werke gehen. Knallchargen-Pop können andere machen. Hier wird das große Gefühl hervorgekehrt. Und als Bonbon findet sich eine (kongenial eingedeutschte) Cover-Version von Queens "I Want To Break Free", die indes musikalisch weniger wiederzuerkennen ist, als dass sie nochmal das Wolke-Prinzip der Reduktion verdeutlichte. Gerade die Bombast-Meister Queen sind hier ja ein geeignetes Untersuchungsobjekt.

In Zeiten des seifenblasigen musikalischen Overkills ohne Sinn und Verstand kommen Wolke mit ihrem Down-To-Earth-Ansatz jedenfalls genau richtig.
(Gästeliste, Ullrich Maurer)

Schlichte Schönheit

Das die schönsten deutschsprachigen Popalben nicht zwangsläufig aus Hamburg kommen müssen beweist das Kölner Duo Wolke auf "Möbelstück" eindrücklich.

Als das Debutalbum "Sušenky" des Kölner Duos Wolke 2005 erschien waren nicht wenige erstaunt. Da kommen zwei Typen, reduzieren Pop auf das Wesentliche, will sagen: Gesang und Bass, Klavier und elektronische Beats und machen mal nebenbei eines der schönsten deutschsprachigen Popalben der letzten Jahre. Manchmal knapp am Kitsch vorbei, doch immer rechtzeitig die Kurve kriegend, gelangen Wolke wunderbar reduzierte Pop-Perlen.

Auf ihrem zweiten Album "Möbelstück" machen Oliver Minck und Benedikt Filleböck eigentlich genau an der selben Stelle weiter. Luftig-leicht wirkende Songs im klassisch arrangierten Drei-Minuten-Popsongformat, reduziert und doch effektiv in Szene gesetzt. Diesmal haben sie sich mit Suzie Kerstgens (Klee) oder dem Kölner Experimentalkünstler Harald „Sack“ Ziegler Verstärkung ins Studio geholt, obwohl Sparsamkeit in der Umsetzung weiter im Mittelpunkt steht.

Wenn nach elf Stücken plötzlich Schluß ist drückt man bei dieser Platte begeistert auf "Repeat All". (Tonspion, cw)